

Was macht Arbeit in der ambulanten Pflege attraktiv? Neue Erkenntnisse aus einer Vignettenstudie

Fachkräftemangel, hohe körperliche und mentale Belastung: Die Herausforderungen in der ambulanten Pflege sind vielfältig. Angesichts des demografischen Wandels und der zunehmenden Bedeutung der häuslichen Versorgung stellt sich drängender denn je die Frage: Wie kann Pflegearbeit attraktiver gestaltet werden?

Besonders vielversprechend erscheinen auf den ersten Blick alternative Organisationsformen wie das Buurtzorg-Modell aus den Niederlanden. Sie setzen auf kleine, selbstorganisierte Pflgeteams, flache Hierarchien, hohe Autonomie und eine ganzheitliche Sicht auf Pflegebedürftige. Entscheidungen werden im Team getroffen, Pflegekräfte beurteilen Maßnahmen eigenständig und dokumentieren aufwandsbezogen – nicht entlang eines rigiden Katalogs. Ziel ist es, sowohl die Pflegequalität zu verbessern als auch die Zufriedenheit der Pflegekräfte zu erhöhen. In den Niederlanden wird Buurtzorg vielfach als Erfolgsmodell gehandelt – und weckt auch hierzulande Hoffnungen auf eine ‚andere Pflege‘.

Doch halten diese Modelle, was sie versprechen? Eine aktuelle Studie des IAW

hat diese Frage im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) untersucht. Rund 100 Pflegefachkräfte bewerteten in einem faktoriellen Survey systematisch variierte, fiktive Stellenanzeigen hinsichtlich ihrer Attraktivität und der zu erwartenden Belastung. Untersucht wurden sowohl klassische Merkmale wie Lohn, Arbeitszeitumfang oder Zahl der Pflegebedürftigen, als auch zentrale Elemente alternativer Modelle: Autonomie, Hierarchieniveau und Mitbestimmung bei der Dienstplanung.

Das Ergebnis: Die Attraktivität der Arbeitsstellen wurde vor allem durch konventionelle Arbeitseigenschaften bestimmt. Sowohl eine Vollzeitanzahlung als auch ein höherer Stundenlohn steigerten die Attraktivität signifikant – genauso wie eine reduzierte Zahl zu betreuender Pflegebedürftiger. Dagegen hatten Merkmale alternativer Organisationsformen keinen signifikanten Einfluss auf die Gesamtbewertung.

Was bedeutet das? Zunächst zeigt sich: Wer die Pflege attraktiver machen will, sollte bei den Grundlagen beginnen, allen voran einer realistischen Personalbemes-

Fortsetzung Seite 2

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wie jedes Quartal haben das IAW und die Universität Hohenheim auch im Juni ihren aktuellen Nowcast für das Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg sowie Prognosen für die Folgequartale veröffentlicht. Danach wird die Wirtschaft im Jahr 2025 um 1,3% wachsen. Grundlage der Prognose sind 95 Einzelindikatoren (→ www.iaw.edu). Sie zeigen unter anderem, dass die Unternehmen die wirtschaftliche Lage immer noch als schlecht beurteilen, die Aussichten sich aber verbessern.

Ist das schon der Vorgriff auf die erhofften positiven Wirkungen des Finanzpakets, das im März 2025 von der Bundesregierung beschlossen wurde? Zweifel sind angebracht. Das hier vorgesehene Sondervermögen von 500 Mrd. Euro für Infrastrukturinvestitionen und Klimaschutz wird, wenn alles gut geht, das Wachstum des Produktionspotenzials erhöhen. Es sind aber viele Unsicherheitsfaktoren dazwischengeschaltet. Sind die geförderten Investitionen zusätzlich zu denen, die auch ohne die zusätzlichen Schulden getätigt würden? Können die Investitionen in Infrastruktur von der Verwaltung umgesetzt werden? Sind sie geeignet, die Produktivität zu erhöhen? Diese Fragen müssen künftig auf empirischer Basis geprüft werden.

Zudem sind die erwarteten Wirkungen auf das Produktionspotenzial gerichtet. Wie sie sich auf das realisierte Wachstum auswirken, hängt auch von makroökonomischen Schocks ab – und diese werden derzeit offensichtlich nicht geringer.

Bernhard Boockmann

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Aus dem Inhalt:

Editorial	1	Neuer Beitrag in IAW-Impulse	2
Was macht Arbeit in der ambulanten Pflege attraktiv? Neue Erkenntnisse aus einer Vignettenstudie	1	Prof. Clemens Fuest bei der IAW-Jahresversammlung	3
Einstieg in die Berufsausbildung auch ohne Warteschleife.....	3	IAW-Veröffentlichungen.....	4
		Personalia.....	4
		Weitere Informationen zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet auf der IAW-Website unter www.iaw.edu .	

sung. Alternative Modelle allein können diese strukturellen Fragen nicht kompensieren.

Zugleich ist das Ausbleiben signifikanter Effekte kein generelles Urteil gegen Buurtzorg & Co. Ein mögliches Problem liegt in der Transferierbarkeit solcher Modelle. Die niederländische (hochschulische) Pflegeausbildung etwa legt größeren Wert auf Selbstverantwortung und ganzheitliche Pflegeansätze als die schulische Ausbildung zur Pflegefachperson in Deutschland. Letztere könnte daher im Moment nicht ausreichend zur Übernahme von Verantwortung befähigen, sodass eine höhere Autonomie nicht als attraktiv empfunden wird. Außerdem sind die individuellen Präferenzen der Pflegenden unterschiedlich: Nicht alle

möchten so eigenverantwortlich arbeiten, wie es von den alternativen Organisationsformen gefordert wird – manche aber schon. Dafür spricht als Indiz, dass einzelne Elemente alternativer Modelle von bestimmten Gruppen durchaus positiv bewertet werden – etwa flachere Hierarchien von weiblichen Pflegekräften. Dies legt flexible Ansätze nahe, die Wahlmöglichkeiten eröffnen: etwa zwischen stärker strukturierten und autonom organisierten Teams, je nach Präferenz und Eignung der Pflegepersonen.

Fazit: Alternative Organisationsformen wie Buurtzorg können Potenziale bergen – notwendige (aber möglicherweise nicht hinreichende) Bedingung dafür, dass sie sich auch entfalten können, ist jedoch, dass die grundlegenden Rahmenbedin-

gungen stimmen und der kulturelle sowie fachliche Kontext mitgedacht wird. Die mechanische Übertragung eines solchen Modells alleine dürfte nicht ausreichen, um die Arbeit in der ambulanten Pflege attraktiver zu machen.

→ Martin Kroczeck / Jochen Späth / Ulrike Rösler / Karin Reiber (2024): Attraktive Arbeit in der ambulanten Pflege. Der Einfluss konventioneller Arbeitseigenschaften und alternativer Organisationsformen, in: [baua: Bericht kompakt](#)

Ansprechperson:
Dr. Jochen Späth
Tel. 07071 9896-14
jochen.spaeth@iaw.edu

Einstieg in die Berufsausbildung auch ohne Warteschleife

Viele Unternehmen suchen nach wie vor intensiv nach Nachwuchs für ihre Fachkräftepositionen. Gleichzeitig treten jährlich 250.000 Schulabgängerinnen und Schulabgänger in den sogenannten Übergangsbereich zwischen Schule und Beruf ein, um zusätzliche Qualifikationen zu erwerben und ihre Aussichten auf eine passende Berufsausbildung zu verbessern.

Doch ist das nicht immer nötig, denn viele dieser Jugendlichen hätten auch bei einem direkten Einstieg in die Berufsausbildung gute Chancen. Das zeigt eine aktuelle Kurzstudie des IAW im Auftrag der IMPULS-Stiftung des VDMA. Hierzu wurden umfangreiche Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) zu den Kompetenzen, beruflichen Zielen, Persönlichkeitsmerkmalen und familiären Hintergrundfaktoren befragter Jugendlicher ausgewertet. Ziel war es, zu ermitteln, ob

die Jugendlichen im Übergangsbereich weniger fit für die Berufsausbildung sind als Jugendliche, die bereits eine Ausbildung machen.

In den Ergebnissen der Studie zeigt sich, dass viele Jugendliche im Übergangsbereich trotz schlechterer Voraussetzungen – etwa geringere schulische Bildung oder ungünstiger familiärer Hintergrund – die nötigen Grundlagen für Ausbildungen mitbringen, und dies auch im technischen Bereich. So sind die Kompetenzen in Mathematik und Lesen oder das soziale Verhalten vieler Jugendlicher vergleichbar mit den Fähigkeiten Gleichaltriger, die bereits eine Ausbildung absolvieren. Auch bei arbeitsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen wie Gewissenhaftigkeit oder der eigenen Motivation stehen sie den Auszubildenden nicht nach. Daraus ergeben sich zwei Schlussfolgerungen:

Zum einen sollten Jugendliche, die derzeit in Maßnahmen des Übergangsbereichs sind, möglichst schnell und ohne weitere Zwischenstopps eine anschließende Berufsausbildung aufnehmen. Zum anderen sollten direkte Übergänge in eine Ausbildung nach Abschluss der Schule häufiger werden. Dies gelingt durch verbesserte Informationen und persönliche Kontakte zu Betrieben, insbesondere im Rahmen von Praktika.

→ Andreas Koch / Bernhard Boockmann / Philipp Kugler / Elisa Bührle (2025): [Nachwuchspotenzial im Übergangsbereich Schule/Beruf](#). Ergebnisbericht zur Kurzstudie an die IMPULS-Stiftung.

Ansprechperson:
Dr. Andreas Koch
Tel. 07071 9896-12
andreas.koch@iaw.edu

Neuer Beitrag in IAW-Impulse zur Zollpolitik der USA

Benjamin Jung: Die „reziproken“ Zölle der USA: Ein Blick hinter die Zollformel
IAW-Impulse Nr. 8/2025

→ <https://www.iaw.edu/iaw-impulse.html>



Deutschland im internationalen Steuerwettbewerb – Prof. Clemens Fuest hält Vortrag bei der IAW-Jahresversammlung



Prof. Dr. Dr. hc. Clemens Fuest

Wo steht Deutschland im internationalen Steuerwettbewerb? Sollte unser Land versuchen, durch Steuersenkungen seine Position im globalen Wettbewerb zu verbessern und die Wirtschaft zu beleben? Mit dieser Frage setzte sich **Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest**, Präsident des ifo-Instituts und Leiter des Center for Economic Studies an der Ludwig-Maximilians-Universität München, bei der Vortragsveranstaltung des IAW und der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg am 8. April 2025 auseinander.

Die diesjährige Jahresversammlung fiel mitten in die Zeit laufender Koalitionsverhandlungen zur Frage der Unternehmensbesteuerung, was dem Vortrag von Prof. Fuest höchste Aktualität verlieh. Der Referent, der laut Ranking der FAZ/NZZ nicht nur als einflussreichster Ökonom Deutschlands gilt, ist auch ein international höchst angesehener Forscher auf dem Gebiet der internationalen Besteuerung. Er bot einen interessanten Überblick über die Frage, ob Deutschland im Vergleich zu konkurrierenden Ländern höhere Unternehmenssteuersätze aufweist und wie

sich die Position des Landes im Vergleich zu anderen Ländern über die Zeit verändert hat. Er ging weiterhin auf aktuelle Forschungen zu möglichen Gewinnverlagerungen international agierender Unternehmen ein. Prof. Fuest zeigte, dass diese sich empirisch nachweisen lassen, insgesamt aber auch moderat ausfallen. Der Vortragende ließ schließlich gewisse Sympathien für Steuererleichterungen für Unternehmen erkennen, insbesondere in der Form von großzügigeren Abschreibungsregeln. Wie bekannt wurden solche später Teil der Koalitionsvereinbarungen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Raoul Didier (Leiter des Referats Steuerpolitik beim DGB), Dr. Tobias Hentze (Leiter des Themenclusters Staat, Steuern, Soziale Sicherung des IW Köln) und Julia Jirmann (Referentin für Steuerpolitik des Netzwerks Steuergerechtigkeit), wurden die Impulse des Vortrags aufgenommen. Bei der Diskussion kamen durchaus kontroverse Standpunkte zum Vorschein. Während Raoul Didier und Julia Jirmann auf mögliche Probleme der Steuergerechtigkeit hinwiesen, wenn Unternehmenssteuern zu niedrig ausfallen, argumentierte Dr. Hentze, dass spürbare Steuersenkungen für Unternehmen notwendig seien, um deutsche Unternehmen im internationalen Wettbewerb zu stärken. Die Diskussion wurde von Johannes Pennekamp von der FAZ moderiert, der es sich nicht nehmen ließ, die Panelisten zum „Trump’schen Zollschock“ zu befragen – ein Thema, das zeitgleich hohe mediale Aufmerksamkeit genoss.



Prof. Dr. Martin Biewen (Wissenschaftlicher Direktor des IAW), Preisträger Jan Jacobsen, Dr. Patricia Staab (Präsidentin der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg).

Bei der Veranstaltung wurde auch der **Norbert-Kloten-Preis 2025** für die beste Abschlussarbeit im Bereich der Angewandten Wirtschaftsforschung der Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Tübingen verliehen. Der von der Deutschen Bundesbank gestiftete Preis ging an **Jan Jacobsen** von der Universität Tübingen für seine Abschlussarbeit mit dem Titel „Do Finfluencers Give Good Investment Advice? A large-scale, LLM-powered Analysis of the Profitability of Investment Recommendations on YouTube“.



Prof. Dr. Wilhelm Rall, IAW-Vorstandsvorsitzender

Für seine Untersuchung setzte Jan Jacobsen moderne Methoden des Maschinellen Lernens ein, um in automatisierter Weise den Inhalt von über 46,000 (!) YouTube Videos auszuwerten. Seine Analyse zeigt, dass die finanziellen Empfehlungen sogenannter „Finfluencer“ in der Regel nicht zu profitablen Anlageentscheidungen führen, sondern vielmehr bestehende Trends kurzfristig verstärken. Die Laudatio auf den Preisträger hielt Prof. Dr. Wilhelm Rall, Vorstandsvorsitzender des IAW.



V.l.n.r.: Prof. Dr. Martin Biewen (IAW), Prof. Dr. Clemens Fuest, Dr. Tobias Hentze (IW Köln), Moderator Johannes Pennekamp (FAZ), Julia Jirmann (Netzwerk Steuergerechtigkeit), Raoul Didier (DGB).

© Fotos: Deutsche Bundesbank.

Natalie Herdegen / René Kalweit: „The Minimum Wage: An Effective Means to Regain the Electorate’s Confidence?“, *Scottish Journal of Political Economy*, <https://doi.org/10.1111/sjpe.70002>

Heidrun Braun, Alice Dillbahner (2025): Bürokratie im Sozialrecht. Was sind Ursachen und welche Lösungsansätze gibt es? In: *AWV Informationen – Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliche*

Verwaltung e.V. (erscheint in Kürze). Zuvor in leicht abweichender Fassung erschienen auf der Plattform des Netzwerks Sozialrecht: <https://netzwerk-sozialrecht.net/buerokratie-im-sozialrecht/>

Langjähriger IAW-Wissenschaftlicher Mitarbeiter und IT-Leiter Rolf Kleimann in den Ruhestand verabschiedet



Rolf Kleimann

Ende Juni 2025 ist **Rolf Kleimann**, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter der IT nach 34 Jahren sehr erfolgreicher Tätigkeit am IAW in den wohlverdienten Ruhestand übergegangen.

Rolf Kleimanns Tätigkeit am IAW begann im Frühjahr 1991. Insbesondere in der Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung hat er sich einen Namen gemacht. An der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung war er von Anfang an mit Machbarkeitsstudien und Analysen prägend beteiligt. Seine Expertise für mikroökonomische Daten von Personen und Haushalten und deren Aufberei-

tung war auch in vielen weiteren IAW-Projekten gefragt und integriert. Über lange Jahre zählte auch die Wohnungsmarktbeobachtung in Baden-Württemberg zu seinen Themenschwerpunkten, die vierteljährlich als „IAW-Wohnungsmonitor“ erschien. Seine Forschung zeichnet sich durch die genaue Kenntnis von Daten, Strukturen und Institutionen aus und führte zu langjährigen persönlichen Kontakten zu Ministerien und anderen Auftraggebern.

Neben der Projektarbeit hat er in seiner Eigenschaft als IT-Leiter die Digitalisierung am IAW umgesetzt und kontinuierlich neuen Herausforderungen, unter anderem durch die Pandemie, angepasst. Die Zahl der Mitarbeitenden, für die er Rechner und Accounts eingerichtet hat, geht in die Hunderte, und die von ihm

erhöhten Hilferufe, wenn etwas nicht funktionierte, sind nicht bezifferbar.

Die Verantwortung, die damit einhergehend, dafür zu sorgen, dass alles immer reibungslos funktioniert, hat er dank seines Wissens, seiner Geduld und nicht zuletzt seines Humors in bewundernswerter Weise getragen. Mit diesen Eigenschaften (und unvergesslichen Geschichten) hat er das soziale Miteinander am IAW positiv mitgeprägt.

Der Vorstand, das IAW-Team sowie viele Freunde und Weggefährten danken ihm herzlich für seinen unermüdeten Einsatz für Forschung und das IAW und wünschen ihm für seinen Ruhestand und die Zukunft alles erdenklich Gute.

PERSONALIA



Luise Heusel

Seit dem 1. Juli 2025 ist **Luise Heusel M.Sc.** als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAW tätig, wo sie das Team im Projekt „Masterstudiengänge im Bereich der Pflege: Abschlussprofile und Berufseinmündung“ unterstützt. Luise Heusel studierte „Internationales Finanzmanagement“ (B.Sc.) an der Hochschule Nürtingen und Volkswirtschaftslehre (M.Sc.) an der Universität Hohenheim und war danach vier Jahre als Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Methodenzentrum an der Universität Tübingen tätig. In ihrer Doktorarbeit befasst sie sich mit der Frage,

welche Unterschiede hinsichtlich der Studienabbruchneigungen von Mathematik-Lehramtsstudierenden und Mathematikstudierenden im B.Sc. bestehen.



Kathrin Mittelstät

Ende 2024 beendete **Kathrin Mittelstät** ihre erfolgreiche Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAW. Seit August 2022 war sie an mehreren wissenschaftlichen Evaluationen und qualitativen Analysen von Maßnahmen und Modellprojekten im Bereich Arbeitsmarkt sowie von Übergängen beruflicher Bildung beteiligt.

Maximilian Reichert, Nadine Janik, Hristofer Risteski und Elisa Bührle haben ihre Tätigkeit als Hilfskräfte am IAW beendet. Jana Thole absolviert derzeit ein Praktikum und Alexa Weikinger unterstützt nach ihrem Praktikum das IAW-Team weiter als Hilfskraft.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen
Schaffhausenstraße 73, 72072 Tübingen
Tel. 07071 9896-0 | iaw@iaw.edu | www.iaw.edu

Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Wissenschaftlicher Direktor)

Die IAW-News werden per E-Mail versandt und sind auf der IAW-Website verfügbar.